

CARITAS KONKRET

Eine Zeitschrift des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.

Nr. 03

Dezember_2007

Verantwortung übernehmen:

Menschen für Menschen

S.02 Editorial

S 03 Menschen pflegen

S.04 10 Jahre Rochus für Menschen
„auf der Platte“

S.05 Begegnung im Veedel:
10 Jahre Kölsch Hätz

S.06 Innenansichten

S.07 Das aktuelle Interview:
Priester und Manager zugleich

S.08 Caritas DiaLogisch
Standpunkt

S.09 Gemeinsam für Porz

S.10 Leitlinien für
bürgerschaftliches Engagement

S.11 Begegnung mit der
„anderen“ Caritas

S.12 Zum Schluss:
Benefizkonzert der Caritas



Jubiläen in 2007- Caritas ganz konkret

„Rochus“ feierte im August Zehnjähriges. Wohnungslose Menschen werden hier im Souterrain des Hauptgebäudes in Ehrenfeld beraten und begleitet. Und sie erhalten für einen geringen Beitrag Essen, Kleidung, Gelegenheit zu duschen und Wäsche zu waschen. Eine medizinische Sprechstunde und andere Beratung und Unterstützung werden angeboten. Schwester Franziska und Bruder Othmar, die Kölner Seelsorger für die „Platte“ kommen regelmäßig zum Gespräch. Erschreckende Abgründe werden aufgedeckt, Tacheles geredet und ermutigt, Ohnmacht und Verzweiflung werden Gelassenheit und Hoffnung entgegengehalten. Auf 20 Jahre Schuldner- und Sozialberatung haben wir im November zurückgeblickt. Ein Dienst der ungebrochen und zunehmend beansprucht wird. Wenn von irgendwo her weiteres Geld käme - hier müssten zwei weitere Mitarbeiter eingesetzt werden. Wohnungslosigkeit oder Überschuldung ist kein Exotenschicksal.

Seit 25 Jahren bieten unsere Caritas-Sozialstationen im Kölner Stadtgebiet kranken, pflegebedürftigen und älteren Menschen umfassende Pflege und Betreuung in den eigenen vier



Wänden und unterstützen in der Haushaltsführung im Rahmen des Kombilohn-Modellprojektes Caritas-Haushaltsservice. Enger damit verknüpfen möchten wir in Zukunft die Nachbarschaftshilfe „Kölsch Hätz“. Seit 10 Jahren schult, vermittelt und begleitet dieser Dienst ehrenamtliche Helfer/innen im Engagement gegen Einsamkeit und Isolation. Beziehungen knüpfen gegen Entwurzelung - das ist Caritas konkret. Allen die uns dabei im zu Ende gehenden Jahr unterstützt haben, herzlichen Dank! Ihnen und allen Lesern wünsche ich zu Weihnachten, dem Fest des Beziehung knüpfenden Gottes und zum Neuen Jahr seinen Segen.

Ihr

Franz Decker, Caritasdirektor

Neubau in Ehrenfeld:

Caritas-Altenzentrum Kardinal-Frings-Haus

Mit dem neuen Caritas-Altenzentrum (Baubeginn Frühjahr 2008) entsteht eine moderne, stadtteilbezogene Einrichtung in Köln-Ehrenfeld, die den Kölner Pflegemarkt bereichern wird. Das Haus wird sich durch ein großzügiges Raumangebot für die Bewohner, eine bewohnernah organisierte Dienstleistung in allen Bereichen der Betreuung und Hauswirtschaft und durch ein Leben in kleinen und überschaubaren Hausgemeinschaften von anderen Angeboten abheben. 80 Bewohner werden hier in Wohngruppen für je 10 Bewohner leben. Den Mittelpunkt

jeder Wohngruppe bildet eine gemeinsame, großzügige Wohnküche. Hier werden auch die Mahlzeiten gemeinsam mit den Bewohnern vorbereitet und eingenommen. Die überschaubaren Wohneinheiten fördern die Kontakte untereinander. Ausschließlich stehen Einzelzimmer zur Verfügung, um Rückzug, Privatheit und dem Wunsch nach den „eigenen vier Wänden“ gerecht zu werden. Dieses Konzept wird auch Modellcharakter für die weiteren geplanten Umbaumaßnahmen der Caritas-Altenzentren in Worringen und Klettenberg haben.

Kurznachrichten

Glückwunsch zum 60. Geburtstag

Stadtdechant Prälat Johannes Bastgen feierte im November seinen 60. Geburtstag. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes Köln gratulieren dem ersten Vorsitzenden des Caritasrates sehr herzlich. An Stelle von Geburtstagsgeschenken bat Prälat Bastgen seine Gäste um Spenden für die beispielhafte und innovative Jugendarbeit des seven up im Caritasverband. Rund 5.800 Euro an Spenden kamen zusammen. Herzlichen Dank!

Casa Italia ist umgezogen

Nach den Sommerferien ist die bilinguale Kindertagesstätte Casa Italia aus der Meister-Gerhard-Straße in die Räume des Kindergartens St. Gereon in die Christophstraße 1, 50674 Köln gezogen. Tel: 0221 246881

Kinderbuch-Spender gesucht

Viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen haben mit großem Einsatz die Kinderbibliothek des Caritas-Frauentreffs in Meschenich aufgebaut.



Generalvikar Schwaderlapp zu Besuch in der Kinderbibliothek

Mit 1000 Büchern startete die Kinderbibliothek Anfang diesen Jahres. Viele Kinder nutzen die Bücherei, kommen zum Ausleihen und gemeinsamen Schmökern. Der Kindergarten ist einmal wöchentlich da. Um die Regale wieder zu füllen, werden weitere gut erhaltene Kinderbücher dringend benötigt. Kinderbücher kön-

nen in der Caritas-Zentrale in Ehrenfeld, Bartholomäus-Schink-Straße 6, Tel. 0221-955 70 365, bei Heinz Henrichs abgegeben werden.

20 Jahre Schuldnerberatung

„Achtung Schuldenfalle“, hieß es jetzt im Caritasverband in Ehrenfeld. Eine Ausstellung zeigte die Ursachen für die wachsende Überschuldung vieler Menschen. Der Beratungsbedarf ist im Laufe der 20 Jahre stark gestiegen. Im letzten Jahr wurden 820 Menschen beraten, davon waren 307 in der Langzeitberatung. Oft führt länger andauernde Arbeitslosigkeit in eine Überschuldung, aber auch immer mehr junge Erwachsene haben bereits Schulden. Die Caritas-Mitarbeiterinnen informieren daher regelmäßig Zehntklässler in den Schulen, wie sich Schuldenfallen vermeiden lassen.

Die Hotline der Schuldnerberatung ist immer mittwochs von 9 bis 12 Uhr unter 0221 98577614 zu erreichen.

Karnevalssitzung des Gut Pisdorhof

Mitarbeiter und Bewohner des Wohnhauses für Menschen mit Behinderung laden ein zur Karnevalssitzung am 18. Januar 2008, 18:11 Uhr im Pfarrsaal St. Konrad in Vogelsang, Pirolweg 1. Es erwartet Sie ein buntes Programm mit eigenen Gruppen und Gästen.

Eintritt: 8 Euro (Erw.), 4 Euro Kinder (4-12 J.), weitere Infos unter Tel: 956469-0

Internationale Karnevalssitzung

Unter dem Motto „Mer sin widder do“ ist am Samstag, 26. Januar 2008 um 18 Uhr die Internationale Karnevalssitzung im Internationalen Zentrum Stolze Straße mit attraktivem Programm wie Samba-Gruppe, Männerballett, Büttenspielen und vielem mehr.

Eintritt: 12 Euro, weitere Infos unter Tel: 56046-0 (jü)

Minister Laumann in der Caritas-Sozialstation Mülheim



v.l.: Peter Krücker (Vorstand Caritasverband), Dr. Hensel (DiCV), Minister Laumann mit Mitarbeiterinnen aus dem Projekt

Auf Einladung des Diözesancaritasverbandes informierte sich Arbeitsminister Karl-Josef Laumann über „Neue Arbeit in haushaltsnahen Dienstleistungen“ bei der Caritas. Landesweit gebe es 3200 solcher Kombilohnstellen für schwer vermittelbare Menschen, die gering qualifiziert oder langzeitarbeitslos sind, so Laumann. Finanziert werden die

Stellen aus Mitteln der ARGE, durch Eigenmittel der Träger und einem durch die Arbeit selbst erwirtschafteten Teil. 20 Mitarbeiterinnen arbeiten seit Juni 2006 im „Caritas-Haushaltsservice“, im Jahr 2008 werden es 50 sein. Frauen ab 45, die Arbeitslosengeld II beziehen, sollen durch diese Vollzeitbeschäftigung wieder in das Arbeitsleben integriert werden. (jü)

Caritas im Gespräch zum Thema „Häusliche Pflege“ Menschen pflegen.

Seit 25 Jahren gibt es die Caritas-Sozialstationen. Aus diesem Anlass hatten der Caritasverband und das Kath. Bildungswerk zur Podiumsdiskussion ins Domforum eingeladen. Die Bedürfnisse der betreuten Menschen wandeln sich, der Bedarf an weiteren Angeboten und mehr Zeit in der Betreuung wächst. „In den Sozialstationen boomen die haushaltsnahen Dienstleistungen“, meint Maria Hanisch, Caritas-Geschäftsfeldleiterin Ambulante Dienste. „Wir sind auf dem richtigen Weg, können aber den Menschen nicht umfassend die Hilfen geben, die sie nachfragen zumal sie auch dem Zwang der Wirtschaftlichkeit“ unterliegen. Für Werner Göpfert-Divivier vom ispo-Institut ist daher klar: „Qualität und Wirtschaftlichkeit sind nur schwer miteinander zu vereinbaren.“ Häus-

liche Pflege der Zukunft sollte die Alltagsassistenz vor medizinisch orientierte Pflege stellen. Dabei können verlässliche Kombilohnmodelle günstige Stundenpreise ermöglichen. So sind auch für Knud van Büren vom Landesministerium für Arbeit Kombilohnmodelle eine senioren- und arbeitsmarktpolitisch gute Sache. Sozialdezernentin Marlis Bredehorst sieht darin eine echte Alternative zum Schwarzmarkt. „Immer mehr Menschen verbleiben zuhause, dann kann die bisherige Hilfsituation nicht nur schlecht gewesen sein“, erklärt Christine Sowinski vom Kuratorium Deutsche Altershilfe. Sie tritt für die Koordination der Hilfsangebote ein. Ältere Menschen bräuchten den Mix an Hilfen aus einer Hand und könnten sich nicht alles bei unterschiedlichen Stellen zusammensuchen. (jü)

Rochus für wohnungslose Menschen besteht seit 10 Jahren

„Vier Stunden schöne Überbrückungszeit im Leben auf der Platte“:

Seit 2000 ist er ein täglicher Gast in den Räumen von „Rochus“, dem Beratungscafé des Caritasverbandes für wohnungslose Menschen. René, 43 Jahre alt, steht pünktlich um 11 Uhr vor der Tür, wenn Mitarbeiterin Susanne Küsters die Tür öffnet. Dann beginnen „vier Stunden schöne Überbrückungszeit“ für ihn und andere Besucher, wie er selbst sagt. René stammt aus Thüringen, möchte aber nicht seinen vollständigen Namen abgedruckt sehen, denn „wer weiß schon, wer das hier (*Caritas Konkret, Anm. d. Redaktion*) so alles zwischen die Finger bekommt“. Überbrückungszeit, tragfähige Zeitbrücken im Lebensalltag, wie der „Rochus“ sie bietet, sind für Menschen, die „auf Platte machen“, wie René es ausdrückt, überlebenswichtige Oasen in einem harten Dasein.

Kein Leben beginnt auf der Platte, und so war auch das Leben von René einmal ein anderes, mit Ausbildung, Beruf und Familie. Schon zwei Jahre vor der Wende verließ er die damalige DDR in Richtung Bayern, einen Facharbeiterbrief im Bau- und Maurerhandwerk im

Gepäck. Er fand schnell Arbeit, aber die Krise im Baugewerbe zwang ihn, nach zwei bis drei guten Jahren, in regelmäßigen, immer kürzer werdenden Abständen zu Arbeitsplatz- und Ortswechseln, die ihn durch halb Deutschland führten. Ein unstetes Leben begann, in dem sich René auch in Berufen und Situationen wiederfand, die nicht zu seinem Lebenstraum gehörten. „Drückerkolonie“, – wer das Wort hört oder selbst ausspricht, ahnt, wie es sich anfühlt, hier sein Geld verdienen zu müssen. Konflikte mit Recht und Ordnung blieben nicht aus, die Trennung von der Familie folgte. Das Leben wurde schließlich zu einem täglichen Kampf um das körperliche Überleben auf den Straßen und Plätzen der Stadt. „Rochus“ unterstützt ihn dabei, mit gutem Essen, mit Waschmöglichkeiten für Körper und Kleidung, freundlicher Beratung, mit Hilfe im Behörden- und Paragrafendschungel. Seine Post erreicht ihn hier und auch für eine medizinische Grundversorgung ist gesorgt. Alles wichtige Hilfen bei seinem Versuch, wieder Boden unter den Füßen zu gewinnen und sich

„auch strafrechtlich sauber zu halten“. Sein Traum: eine kleine Wohnung, „ein Zimmer, das mir gehört“. Bis es soweit ist, bleibt der „Rochus“ sein Zimmer. Ein Ort, wo er auch lesen, ins Internet gehen und mit anderen Schach spielen kann. Viel besser als viele andere Orte, vor allem als die Hotelzimmer, die von der Stadt wohnungslosen Menschen zugewiesen werden. „Das ist unter aller Sau, dann lieber auf Platte“.

So fällt denn auch sein Fazit über die Stadt Köln zwiespältig aus. Sie ist für Menschen wie ihn eine vergleichsweise gute Adresse, „weniger von den Ämtern, aber von den Menschen her. Da ist Köln klar besser als Bayern oder Hamburg“. Vor allem die Ehrenamtlichen, „opfern im Rochus für uns ihre Zeit und sorgen dafür, dass wir auch am Wochenende hier sein können“. Und so ließ René es sich nicht nehmen, zum zehnjährigen Jubiläum des Rochus ein Grußwort an alle zu richten: „Ich danke der Caritas, dass diese Einrichtung zehn Jahre besteht, mögen es mindestens noch zehn oder zwanzig weitere Jahre werden.“

(Zahn)



René und Uli Lange, der Leiter von „Rochus“ bei der Jubiläumsfeier



Begegnung im Veedel

10 Jahre Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz

Mit einem ökumenischen Gottesdienst und anschließendem großen Fest im Pfarrsaal der katholischen Gemeinde St. Katharina in Niehl feierten die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, Freunde, Förderer das zehnjährige Bestehen der Nachbarschaftshilfen Kölsch Hätz. „Für die erfolgreiche Arbeit gebührt Ihnen ein ganz großer Dank“, sagte Bürgermeister Josef Müller, der neben Stadtdechant Johannes Bastgen zu den Gästen der Jubiläumsfeier zählte. „Ohne ehrenamtliches Engagement ist unsere Stadt nicht denkbar und die Hilfen in der Nachbarschaft sind ein Stück gelebte Christenheit“, betonte Müller.

Am 12. April 1997 startete Kölsch Hätz in den Pfarrgemeinden Mauenheim, Niehl und Weidenpesch. Unter dem Motto „Begegnung im Veedel ist unser Anliegen“ sucht und berät Kölsch Hätz seitdem Menschen mit „Hätz“, die sich ehrenamtlich für andere Menschen in ihrer Nachbarschaft engagieren wollen. Dabei stehen nicht die großen Einsätze im Vordergrund, sondern Besuche und kleine Hilfen, die zu stabilen und verlässlichen Beziehungen beitragen. Mittlerweile wurde das Erfolgsmodell auf die Stadtteile Mülheim, Poll, Sülz/Klettenberg und Buchheim/Buchforst übertragen, Ende Novem-

ber geht das Angebot in Weiden, Lövenich und Widdersdorf an den Start.

Seit zwei Jahren gehört Selma Öfkeli zu Kölsch Hätz. Sie habe nach ihrem beruflichen Ausstieg nach einem Ehrenamt gesucht, sagt die 46-jährige, gebürtige Türkin, die in Bilderstöckchen lebt. „Denn es ist wichtig, nicht nur an die materiellen Dinge zu denken.“ Gefunden hat sie durch Vermittlung von Kölsch Hätz Anna Krikos aus Weidenpesch. Einmal pro Woche besucht Öfkeli die 82-Jährige, die seit einem Schlaganfall auf den Rollstuhl angewiesen ist. Lange Gespräche und gemütliche Besuche im Café gehören zum Programm und beide sagen: „Wir sind dicke Freundinnen geworden.“ Und Öfkeli betont: „Es ist ein schö-

nes Gefühl, für eine Person da zu sein.“

Über diese positive Entwicklung freute sich ganz besonders Gabriele Vollrodt. Die Niehlerin hatte vor mehr als zehn Jahren die Idee zu Kölsch Hätz. „Ich war bereit, anderen Menschen, die einsam sind, einfach einen Teil meiner Zeit zu schenken.“ Getragen wird die ökumenische Nachbarschaftshilfe vom Caritasverband, dem Diakonischen Werk und den katholischen und evangelischen Pfarrgemeinden in den Stadtteilen. Erste hauptamtliche Mitarbeiterin war Brigitte Steinhöfer, die in einem Büro der Kirchengemeinde Salvator in Weidenpesch die Einsätze plante und vermittelte. Mittlerweile koordinieren Claudia Heep und Hermann-Josef Roggendorf die Arbeit von Kölsch Hätz.

Mit den Worten „Alles Große hat klein angefangen“ rief Caritasdirektor Pfarrer Franz Decker beim Jubiläumsfest zur Stiftungsgründung Kölsch Hätz auf, die in Zukunft das Projekt finanziell absichern soll. „Wir haben uns das Ziel gesetzt, im ersten Jahr 50.000 Euro für die Stiftung zusammen zu bekommen“, sagte Decker. „Erzählen Sie es weiter“, forderte er die Gäste im Saal auf. Sie erhielten aber nicht nur viele Infos während des Festes – es gab einen Kurzfilm über Kölsch Hätz. Das Kölner Improvisationstheater „Playback“ zeigte auf spielerische Weise, wie die Nachbarschaftshilfen funktionieren.

(mack)



Die Gründerin Gabriele Vollrodt mit Karl-Gerhard Bachmann (Geschäftsführer Diakonie) und Caritasdirektor Franz Decker

Ehepaar Knott auf der betreuten Reise des Caritasverbandes für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen „Wieder etwas für sich tun“

Viele der rund 14000 Menschen mit Demenz in Köln werden von ihren Angehörigen zuhause gepflegt. Die Belastung für die pflegenden Angehörigen ist groß, bringt diese Krankheit doch eine Persönlichkeitsveränderung des vertrauten Menschen und eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung mit sich.

Mit dem Angebot eines 10-tägigen gemeinsamen Erholungsurlaubes in einem landschaftlich schön gelegenen und sehr gut ausgestatteten Haus in Winterberg/ Hochsauerland möchte der Caritasverband Abwechslung und Entlastung bieten.

Karl Knott, der gerade seinen 80. Geburtstag feierte, ist im September bereits das zweite Mal mit seiner Frau Maria mitgefahren: „Beim ersten Mal war ich zunächst skeptisch. Ich konnte mir nicht richtig vorstellen, dass die vier Stunden Betreuung der erkrankten Angehörigen am Tag reichen, um mich zu erholen. Aber ich habe die Zeit gut genutzt. Vormittags gab es Gymnastikangebote, auch Wassergymnastik. Nachmittags haben wir schon mal einen Ausflug gemacht oder sind in den Ort gegangen. Und dazwischen gab es viele gemeinsame Aktivitäten mit der gan-

zen Gruppe wie Grillfeste und gemeinsames Singen. Es war sehr abwechslungsreich und wir haben auch viel zusammen gelacht. Die beiden ehrenamtlichen Betreuerinnen haben uns immer sehr unterstützt, mit ihnen konnte man über alles reden. Als ich die Atmosphäre in dem Haus erlebt habe, unser schönes Zimmer mit dem Blick auf die Pferdeweiden und die wunderbare Landschaft und das immer freundliche Personal, war ich begeistert.“

Seit 10 Jahren ist seine Frau an Demenz erkrankt, zunehmend hat sich ihr Zustand verschlechtert. Karl Knott führt seit dieser Zeit den Haushalt, mit allem was dazu gehört. Tatkräftig unterstützt wird er bei der liebevollen Betreuung seiner Frau von seinen drei erwachsenen Töchtern, die aber alle nicht im Haus leben. „So war es schon allein Erholung, dass auch ich während der Reise umsorgt wurde und mich nicht ums Essen, Betten machen, Wäsche und alles andere kümmern musste“, meint Knott. Die jüngste Tochter Brigitte erzählte den Eltern von dem Reiseangebot, nachdem sie darüber in einem Fernsehbericht erfahren hatte. „Mein Vater muss zwischendurch auch mal an sich denken und wieder auftanken“, meint Tochter Luise Lövenich.

„Die meisten können es sich überhaupt nicht vorstellen, wie der Alltag aussieht, wenn ein Angehöriger an Demenz erkrankt ist. Zum Beispiel sagt meine Frau bereits morgens auf meine Frage „Maria, hast Du gut geschlafen?“: - „Oh weh, ich kann nicht mehr.“ Den ganzen Tag kommt dieser Satz, manchmal zweimal oder öfter innerhalb von drei Minuten. Oder sie steht immer wieder aus ihrem Stuhl auf und setzt sich wieder



Karl und Maria Knott

hin, und steht auf und setzt sich wieder hin,“ erzählt Karl Knott im Gespräch. Auch wenn sie vieles vergessen habe, an manche Dinge erinnere sich seine Frau noch erstaunlich gut: So singt sie gerne - und dann alle Strophen am Stück. Karl Knott, als „kölsches Urgestein“ im Severinsviertel geboren, hat der Humor nicht verlassen. „Dann lässt sich doch vieles leichter ertragen. Manchmal können wir auch gemeinsam darüber lachen, was so kommt.“

Während des Urlaubs in Winterberg ist er auch mit der Demenzerkrankung der anderen Mitreisenden konfrontiert worden. Das war nicht immer leicht. „Insgesamt bin ich aber sehr froh, dass wir mitgefahren sind. Ich habe nette Menschen kennen gelernt und mich austauschen können. Und wir hatten mal etwas anderes, waren in einer schönen Landschaft. Ich kann diese Reise nur empfehlen,“ zieht Karl Knott Bilanz. Das Ehepaar Knott freut sich schon, die anderen Mitreisenden bei einem Nachtreffen wieder zu sehen.

Informationen zu den Angeboten der Caritas-Seniorenreisen bei Andrea Pogoda, Telefon 0221 95570-227 oder E-Mail: andrea.pogoda@caritas-koeln.de (jü)



Fordern Sie den neuen Katalog an: Telefon 0221/95570-227

Pfarrer Matthias Schnegg interviewt Caritasdirektor Pfarrer Franz Decker Priester und Manager zugleich

Matthias

Schnegg: Was bestimmt den Priester Franz Decker als Caritasdirektor?



Franz Decker:

Ich richte mich als Caritasdirektor nach dem II. Vatikanischen Konzil, das in ‚Gaudium et Spes‘ kurz und klar formuliert: Es geht um „die Rettung der Würde der menschlichen Person und um die rechte Ordnung der menschlichen Gemeinschaft“, das heißt Hilfe zur Selbsthilfe für den Einzelnen, der mit seiner Situation nicht mehr fertig wird, und Engagement für strukturelle Gerechtigkeit und Humanität.

Schnegg: Du leitest ein Unternehmen als Priester: Ist das etwas, was vielleicht doch zerreißt oder als Paradoxie bestehen bleiben muss?

Decker: Die Aufgaben sind immer größer, als wir die Kräfte dafür haben. Ich meine jetzt die persönlichen Kräfte, aber auch die finanziellen. Wer leitet, hat die Aufgabe, die Grenzen zu benennen und die begrenzten Ressourcen überlegt und zielgerichtet einzusetzen. Dabei müssen u.U. auch Mitarbeiter versetzt oder entlassen und Dienste aufgegeben werden. Diese Entscheidungen greifen tief in das Leben einzelner Menschen und sozialer Gruppen ein. Die damit verbundene Verantwortung ist nicht leicht zu tragen.

Schnegg: Wahrscheinlich heißt das auch, mit der Erwartung konfrontiert zu werden: „Aber das darf man doch als Kirche nicht tun!“

Decker: Richtig, da gibt es die Erwartung, die Kirche sorgt in unbegrenzter Väterlichkeit und Mütterlich-

keit für ihre Mitarbeiter. Das ist natürlich illusionär und vom Evangelium her gesehen schlicht falsch. Wir Christen müssen nicht alles tun, sondern nur das uns Mögliche, das aber aus freiem, Gott und uns selbst vertrauendem Herzen. Jesu Leben ist eine einzige Auseinandersetzung mit den menschlichen Grenzen. Und er befreit uns nicht davon, sondern lehrt uns den Umgang damit. Bosheit und Not, Krankheit und Tod können Türen zu Gewalt und Verzweiflung, aber ebenso zu Humanität und Zivilcourage öffnen. Im Vertrauen auf die immer größere Liebe Gottes können wir immer wieder über unsere Grenzen hinauswachsen. Begrenzte Mittel sind darum Geburtshelfer für die Vitalität der Caritasarbeit, die die Zeichen der Zeit als Gottes Herausforderung zu lesen weiß.

Schnegg: Seit 40 Jahren bist Du Priester. Lange warst du in Hürth und Berrenrath ein beliebter Pastor. Was bewegt Dich, wenn Du auf diese Zeit und auf Deine jetzige Arbeit blickst?

Decker: Diese Zeit war ein wichtiger Teil meines Lebens, den ich nicht missen möchte. Aber jetzt ist es auch gut, dass ich diesen Caritasverband leiten darf. Ich persönlich bin an den Herausforderungen der vergangenen sieben Jahre sehr gewachsen. Durch die 23 Jahre als Leutepriester und Gemeindepfarrer im Braunkohlerevier weiß ich, wer „die Leute“ sind. Und

das ist für meine jetzige Position auf der oberen Machtebene, wo die Luft human gesehen doch sehr dünn ist, eine wie ich finde sehr wichtige Stütze.

Schnegg: Hast du den Eindruck, dass du dem Verband helfen kannst, aus der Blickrichtung des Evangeliums das Geheimnis vom Leben zu wahren?

Decker: Auch wenn ich mich vor diesem Auftrag immer wieder sehr hilflos fühle, möchte ich klar sagen: Ja. Ich ringe mit um die strategischen Ziele des Unternehmens, dass wir wirklich die menschliche Not mit unserer organisierten Caritas erfassen und nüchtern, aber bewegten Herzens handeln. Ich versuche, den Caritasverband als ein vitales Element in der kirchlichen Struktur so zu präsentieren, dass die Leitungsgremien der Pfarreien und ihre Verkündigung dort nicht daran vorbeikommen. Ich gehe davon aus, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Verbandes dabei von der schöpferischen Vitalität Gottes immer wieder neu gepackt werden, denn ich besorge IHM ein kleines Stück „natürlicher“ Ressourcen, er wird sie – wie er will – gestalten und vollenden.

Caritasdirektor Pfarrer Franz Decker bei der Eröffnung des Mehrgenerationenhauses



Standpunkt

Pfarrgemeinden und Caritasverband – ein Advent

Bereits zum 2007. Mal jährt sich in Kürze die Menschwerdung Gottes. Dieses „Jubiläum“ feiern wir nicht nur an Weihnachten, sondern wir vergegenwärtigen es uns in jeder Messfeier. Brot und Wein werden für uns zum Leib Christi. Diese Heilsbewegung Gottes zu den Menschen, seine Ankunft (=Advent) in unserer Mitte ist das Ursprungsereignis der Caritas. Dies kann nicht häufig genug betont werden, da sich die Einheit der kirchlichen Grundvollzüge Liturgie, Verkündigung und Caritas zwischen

Pfarrgemeinden und Caritasverband immer wieder zu verflüchtigen droht. Deshalb muss auf beiden Seiten das Bewusstsein für diese Einheit

immer neu geweckt werden. Hilfreich dafür ist die erste Enzyklika Papst Benedikts XVI. *Deus caritas est*. Dort heißt es: „Die Eucharistie zieht uns in den Hingabeakt Jesu hinein. [...] Die ‚Mystik‘ des Sakramentes hat sozialen Charakter. [...] Eucharistie, die nicht praktisches Liebeshandeln wird, ist in sich selbst fragmentiert.“. Das bedeutet für die Pfarrgemeinden, dass sie auch in einem Umfeld professioneller Hilfesysteme ihren Weg finden müssen, das Geschenk der Liebe Gottes weiterzuschenken. Denn die praktizierte Caritas verleiht Liturgie und Verkündigung ihre Glaubwürdigkeit.

Der Caritasverband muss seinerseits dazu in der Lage sein, die Forderung des Apostels Paulus zu erfüllen: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ (1 Petr. 3,15). Er lädt „alle Menschen guten Willens“ zur Mitarbeit ein, die sich mit seinen ideellen Zielen identifizieren oder bereit sind, sich darum zu bemühen. Sowohl für die Pfarrgemeinden als auch für den Caritasverband kann es vor diesem Hintergrund entlastend und bereichernd sein, wenn sie sich als verschiedene Erscheinungsformen der einen Kirche verstehen und sich als solche stärker vernetzen. Dabei muss die richtige Balance zwischen legitimer Arbeitsteilung und sichtbarer Einheit noch gefunden werden, damit der Advent des Gottessohnes im Leben der Menschen besser gelingen kann. Im Dekanat Porz und anderswo bemühen wir uns bereits darum.

Jens Freiwald,
Stabsstelle Sozialraumorientierung



Kurznachrichten

Unterstützung für Einsatz am Kölnberg

Aus der Pfarrgemeinde St. Matthias und Maria Königin in Bayenthal- Marienburg kam gleich in zweifacher Weise großzügige Unterstützung für die Arbeit des Jugendmigrationsdienstes am Kölnberg in Meschenich: Pfarrgemeinderatsvorsitzender Hermann Winkel überreichte den Mitarbeitern des Fachdienstes für Integration und Migration auf dem Pfarrfest die Hälfte des Erlöses in Höhe von 2.000 €. Auch die Frauengemeinschaft der Pfarrgemeinde sammelte für den Kölnberg und unterstützte die Arbeit mit einer Spende von 3.000 €.

Spontanspende für das Therapiezentrum für Folteropfer

Am Caritassonntag entschloss sich die Pfarrgemeinde Hl. Drei Könige, Rondorf, zu einer spontanen Schenkung. Nachdem eine Mitarbeiterin des Therapiezentrums für Folteropfer im Gottesdienst eindringlich über die Arbeit der Einrichtung sprach, spendete die Pfarrgemeinde kurzerhand die Kollekteneinnahme von über 400 € zugunsten des Therapiezentrums.

Impressum

Herausgeber, V.i.S.d.P.: Caritasverband für die Stadt Köln e.V., Caritasdirektor Franz Decker
Bartholomäus-Schink-Str. 6, 50825 Köln
www.caritas-koeln.de

Gesamtredaktion:

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Marianne Jürgens (verantwortlich)
Tel: 95570-237,

E-Mail: marianne.juergens@caritas-koeln.de

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Angela Horstmann, Stefanie Machnik, Jens Freiwald, Elke Böhme-Barz, Clemens Zahn

Fotos: Caritasverband, Rummel-Volberg, Machnik
Auflage: 4.000

Druck: CariPrint, Tel: 379549-02

Redaktionsschluss für die April-Ausgabe:
10. März 2008

Katholische Träger und Pfarrgemeinden vernetzen sich

Gemeinsam für Porz

In Porz gibt es eine große Vielfalt an sozialem Engagement der Pfarrgemeinden und der katholischen Träger sozialer Dienste. Unter dem Motto "Gemeinsam für Porz" trafen sich auf Einladung von Caritasdirektor Franz Decker und Dechant Jochen Thull Vertreter der drei Porzer Seelsorgebereiche, des Caritasverbandes, des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF), des Sozialdienstes katholischer Männer (SKM), der Katholischen Mädchen- und Frauensozialarbeit InVia, der katholischen Jugendwerke und der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle des Erzbistums.

Ziel ist es, sich im Dekanat Porz zu vernetzen und auszutauschen. Die Aktion möchte ein Pilot für andere Dekanate in Köln sein, so Stadtdechant Prälat Johannes Bastgen. Es gehe nicht darum, einen katholischen Block zu bilden, sondern eine bessere Koordination im Sozialraum von allen zu erreichen, die im kirchlichen Auftrag aktiv sind. Damit wird die

Voraussetzung in den eigenen Reihen geschaffen, das von der Stadt Köln favorisierte Arbeitsprinzip der Sozialraumorientierung umzusetzen. Zu Beginn des Treffens präsentierten die 25 Teilnehmer einen Steckbrief ihres sozialen Leitungsspektrums. So stellte sich beispielsweise das Caritas-Altenzentrum St. Josef in Wahn vor, das auf gerontopsychiatrische Pflege spezialisiert ist. Das Haus der offenen Tür e.V. berichtete über die Jugendarbeit im sozialen Brennpunkt Finkenbergr.

Erste konkrete Ideen für eine Zusammenarbeit wurden bereits gesammelt. "Zum einen haben sich dort die spezialisierten Fachdienste gegenseitig in den Blick genommen, zum anderen sollte gezeigt werden, dass das alles Kirche ist. Wir zeigen Einheit in der Vielfalt", erklärte Caritas-Projektleiter Jens Freiwald, der mit Harald Kleis vom SKM das Treffen moderierte. Die Veranstaltung zeigte, dass ein gutes Fundament für eine erfolgreiche Vernetzung da ist.

Einige Absprachen entstanden bereits. Die Seniorenberatung fragte um Unterstützung im Umgang mit einer Klientin an, deren Wohnung entmüllt und renoviert werden muss. Denkbar ist die Unterbringung in der Kurzzeitpflege des Caritas-Altenzentrums St. Josef, während sich die Arbeitsprojekte von SKF und SKM um Grundreinigung und Renovierung kümmern.

Ein Thema der Erziehungsberatungsstelle waren Hilfen für Kinder von Suchtkranken. Hier sahen sich die Kinder- und Jugendarbeit und die Pfarrgemeinden gefordert. Viele weitere Anfragen gab es, die auch beim nächsten Treffen im Januar 2008 Thema sein werden. Dann geht es auch um die Entwicklung einer effizienten Arbeitsstruktur, damit „Gemeinsam für Porz“ zum Gewinn für alle Beteiligten und besonders für die Menschen in Porz wird.

Jens Freiwald



Katholische Träger im Dekanat Porz vernetzen ihre soziale Arbeit

Das Kölner Netzwerk Bürgerengagement (2. Teil)

Neue Leitlinien geben bürgerschaftlichem Engagement in Köln einen Rahmen

Wer sich heute engagieren will, möchte wissen, auf was er sich einlässt und was er für sein Engagement geboten bekommt. Dieser Bewusstseins- oder Mentalitätswandel hat zwar schon vor einigen Jahren begonnen, doch richtig angekommen und deshalb selbstverständlich ist er längst noch nicht überall. Freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement braucht einladende, fördernde Rahmenbedingungen. Diese als Standard zu formulieren, an denen sich Organisationen und bürgerschaftlich Engagierte orientieren können, war von Anfang an eines der wichtigsten Ziele des Kölner Netzwerkes für Bürgerengagement. So beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe seit 2004 mit der Entwicklung solcher Leitlinien. Dabei lag der

Teufel nicht nur im Detail, sondern auch in der großen Unterschiedlichkeit der Organisationen, Vereine, Initiativen und Gruppen, die sich am Prozess beteiligten. Die Leitlinien sollen einerseits den engagierten Bürgerinnen und Bürgern sichere Rahmenbedingungen bieten, andererseits aber auch für die Organisationen umsetzbar und praxisnah sein. Um dies zu gewährleisten, wurden die Vorschläge der Arbeitsgruppe einer



Selma Öfkeli, ehrenamtlich Engagierte bei Kölsch Hätz, besucht regelmäßig Anna Krikos

breitgefächerten Diskussion ausgesetzt. 900 Organisationen wurden angeschrieben, die Vorschläge in Workshops auf ihre Umsetzbarkeit und Akzeptanz zu überprüfen. 90 Organisationen (10 %) machten von dieser Chance der Mitwirkung Gebrauch und brachten in sechs Workshops, die zwischen März und Mai 2007 stattfanden, ihre Verbesserungsvorschläge ein.

Am 23. Oktober 2007 hat die Steuerungsgruppe des Netzwerkes mit Vertretern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Sport, Kultur und der Wohlfahrtspflege die überarbeiteten Leitlinien verabschiedet. Wer sich in Köln freiwillig engagiert, hat nun die Möglichkeit, die Organisationen und Vereine, die Initiativen und Gruppen, aber nicht zuletzt auch die Pfarrgemeinden an der Umsetzung dieser Leitlinien zu messen. Wer engagierte Menschen sucht, wird künftig nicht mehr darauf vertrauen können, irgendeinen Rahmen zu bieten, es müssen schon die Leitlinien des Kölner Netzwerkes sein. **Monika Brunst**

Kontakt: Freiwilligenzentrum Mensch zu Mensch
Telefon 0221 / 955 70 288

Die Leitlinien

1. Bürgerschaftliches Engagement verdient Anerkennung. Die Einrichtungen entwickeln eine Kultur der Wertschätzung der ehrenamtlichen und freiwilligen Arbeit. Dabei wird das bürgerschaftliche Engagement sowohl von Frauen als auch von Männern ernst genommen und der Vielfalt Rechnung getragen.
2. Tätigkeitsfelder des bürgerschaftlichen Engagements werden definiert. Ehrenamtliche und Einrichtungen entscheiden gemeinsam, wie die Zusammenarbeit erfolgt.
3. Ehrenamtliche werden unterstützt oder organisieren die Begleitung untereinander oder im Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement.
4. Gewinnung neuer Ehrenamtlicher wird erleichtert durch glaubwürdiges, kompetentes Auftreten und offene Kommunikation.
5. Bürgerschaftliches Engagement setzt geeignete Arbeitsbedingungen voraus. Die Einrichtungen und Träger stellen den Ehrenamtlichen in ausreichender Form Ausstattung gemäß ihrer Aufgabenstellung zur Verfügung.
6. Mitsprache- und Beteiligungsmöglichkeiten werden von den Einrichtungen entwickelt gemäß ihrer eigenen Größe und Strukturen.
7. Versicherungsschutz der Ehrenamtlichen ist zu gewährleisten. Kosten, die im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements entstehen, sind nach Möglichkeit zu erstatten.
8. Bürgerschaftliches Engagement wird auf Antrag bescheinigt.



www.engagiert-in-koeln.de

Betriebsausflug der Caritasmitarbeiter

Zu Besuch bei der etwas anderen Caritas

Die etwas andere Caritas ist auf der anderen Rheinseite zu Hause und ihr „Direktor“ ist auch Pfarrer. Sie ist in einem Stadtteil beheimatet, der gewiss nicht zu den ersten Adressen der Stadt gehört, der arm an Geld ist, aber reich an Hoffnung und Engagement. Sie ist für den ganzen Stadtteil da, für Gläubige und Ungläubige. Sie bekommen hier, neben materiellen Hilfen, etwas, das kein Sozialstaat geben kann: Selbstbewusstsein durch Mitwirkung und Qualifikation. Jeder, der in St. Theodor etwas bekommt wie Lebensmittel, Möbel oder Kleidung, bekommt auch die Chance, sich im Höviland oder in der Kleiderkammer zu engagieren, einen Gabelstaplerführerschein zu machen und die Chance, diesen im Möbel- oder Lebensmittellager auch gleich einzusetzen.

„Um das alles bemüht Ihr Euch ja auch“, begrüßt Pfarrer Franz Meurer die über 300 Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter des Caritasverbandes, die in St. Theodor den Abschluss ihres diesjährigen Betriebsausfluges feiern. „Caritas ist das Basement“, fährt er fort, und es ist klar, dass er damit nicht nur von seiner Pfarrkirche spricht, die im Kellergeschoss ein großes Lebensmittel-, Kleider- und Möbellager plus Werkstatt enthält, sondern dass er hier ganz grundsätzlich sein Glaubensverständnis darlegt.

Der Altar der Kirche ist das Zentrum, steht aber auf dem Fundament der Caritas. St. Theodor ist ein Ort, der die Menschen des Stadtteils ganz in den Blick nimmt. Caritasdirektor Franz Decker bedankte sich bei seinem „franziskanischen“ Mitbruder und seiner Gemeinde mit 333 Osterglockenzwiebeln für die nächste Pflanzaktion, die Höhenberg-Vingst auch im kommenden Frühjahr wieder erblühen lassen wird.

Clemens Zahn

Fortbildung für das Ehrenamt in Kooperation mit dem Kath. Bildungswerk

PC-Grundkenntnisse

Der PC – das unbekannte Wesen – aber auch im Ehrenamt von großem Nutzen.

Der Kurs vermittelt Einsteigern Grundkenntnisse in Textverarbeitung, Recherche im Internet und Versenden von E-Mails.

Zeit: 12.02., 19.02. und 26.02.2008, 9:00 bis 12:30 Uhr

Ort: Diözesan-Caritasverband, Georgstr. 7, 50676 Köln

Referentin: Christine Tameling

TN-Gebühr: € 30,-

Anmeldeschluss: 05.02.2008

„Kommunikationsmuster“ nach Virginia Satir

Unsere Kommunikation ist häufig von Mustern geprägt, die uns nicht bewusst sind. Die Fortbildung lädt ein, diese Muster zu entdecken und dort zu verändern, wo sie einer guten Beziehung zu uns selbst und zu anderen im Wege stehen.

Zeit: 04.03., 11.03.2008, 18:00 bis 20:30 Uhr

Ort: Caritasverband für die Stadt Köln

Referentin: Heike Sperber, Dipl. Soz.päd.

TN-Gebühr: € 15,-

Anmeldeschluss: 26.02.2008

Anmeldung:

Caritasverband Köln
Annette Offermann,
Bartholomäus-Schink-Str. 6
50825 Köln,
Tel: 0221 95570-283
Fax: 0221 95570-230
E-Mail: annette.offermann@caritas-koeln.de

Rückfragen bei Marianne Schmitz,
Tel: 02203 55075

123

www.sparkasse-koelnbonn.de

Unser soziales Engagement: Gut für die Menschen. Gut für Köln und Bonn.



Sparkasse
KölnBonn

Unternehmen werden nicht nur an ihrem wirtschaftlichen Erfolg gemessen, sondern auch an ihrem Einsatz für das Gemeinwohl. Die Sparkasse KölnBonn versteht sich seit jeher als Partner der Menschen und Unternehmen, nicht nur in Geld- und Finanzfragen. Wir initiieren und unterstützen zahlreiche soziale Projekte in Köln und Bonn – über Spenden oder Sponsoring, aber auch mit unserem Know-how und unseren Mitarbeitern. So werden beispielsweise mit Geldern des PS-Zweckertrags vor allem Vereine, Institutionen und Gruppen gefördert, die sich um Kinder und Jugendliche, Senioren und Behinderte kümmern. Und durch die sparkasseneigene Stiftung „Jugendhilfe Bonn“ unterstützen wir Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Mit unseren jährlichen Zuwendungen zählen wir zu den größten nichtstaatlichen Förderern des Gemeinwohls in unserer Region. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Benefizkonzert der Caritas Köln Mit allen Sinnen für starke Kinder

Dritter Adventssonntag, 16. Dezember – es wird viel Kultur angeboten in Köln. Ein besonderes Ereignis ist das Benefizkonzert der Caritas Köln in der Romanischen Basilika St. Gereon. Es wird musikalisch gestaltet von der Jungen Sinfonie Köln: Ein Genuss für alle Sinne. Der Konzerterlös ist in diesem Jahr für Caritas-Projekte mit sozial benachteiligten Kindern und ihren Familien bestimmt.

Kinder haben eine Menge verborgener Talente, aber nicht alle haben die Chance, diese zu entdecken und zu entwickeln. Benachteiligung setzt sich in Schule, Ausbildung und Beruf fort. Resignation und Aggression sind oft die Folgen, wenn diesen Kindern,

Jugendlichen und Familien Teile des gesellschaftlichen Lebens verschlossen bleiben. „Bereits im Alter von acht Jahren fühlen sich Kinder aus sozial schwachen Familien für den Rest ihres Lebens benachteiligt“, ergab eine Umfrage unter 1600 Kindern in Deutschland, die das Kinderhilfswerk World Vision am 24. Oktober 2007 in Berlin vorstellte. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas fördern und fordern junge Menschen und ihre Familien in Kindertagesstätten, der Jugendarbeit, der Kindertafel am Kölnberg und im Sprachheilkindergarten. Hier möchte die Caritas ihr pädagogisches Angebot erweitern, die Heranwachsenden stärken und die

Auch Sie können helfen.

Unterstützen Sie das Projekt für sozial benachteiligte Kinder und ihre Familien

**Spendenkonto Caritas Köln:
3004**

**Sparkasse KölnBonn
(BLZ 370 501 98)**

Stichwort: „Mach Dich stark“.

Erziehungskompetenzen der Eltern fördern. Erzieherinnen wurden bereits in speziellen Elterntrainings fortgebildet. Erste Kurse für Kinder in den Kindertagesstätten wurden mit Förderung des Bundesfamilienministeriums durchgeführt. Kinder lernen hier, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Sprachförderkurse und Hausaufgabenbetreuung sind geplant. Die Sozial- und Alltagskompetenzen werden verbessert und das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt. Parallel dazu sollen nun auch in Kurseinheiten die Eltern in Erziehungsfragen gestützt und begleitet werden. Der personelle Bedarf ist mit den vorhandenen Mitteln nicht zu decken. Der Erlös des Benefizkonzertes hilft dabei, diese Lücke zu füllen.

Mit viel Engagement unterstützt die Junge Sinfonie Köln e.V. die soziale Arbeit der Caritas. Bereits zum dritten Mal konzertiert sie ohne Gage. Passend zum Motto „Mach Dich stark für starke Kinder“ wirken zwölf Musiker-Kinder der Jungen Sinfoniker im Alter von 10 bis 14 Jahren in diesem Konzert mit. Mit Ihrem Besuch des Konzertes helfen Sie, Kinder stark zu machen!

Auch Unterstützung durch Spenden für das Projekt sind willkommen. Das im September 2007 verabschiedete Spendenreformgesetz hat übrigens hohe Anreize für Spender und Stifter geschaffen.

E. Böhme-Barz/M. Jürgens

Benefizkonzert mit der Jungen Sinfonie Köln e.V.

Basilika St. Gereon, Köln
Sonntag, 16. Dezember 2007
17 Uhr

Klassisches Konzert
mit weihnachtlichem
Abschluss zum 3. Advent

Mach dich stark für starke Kinder

für Caritasprojekte mit sozial benach- teiligten Kindern und ihren Familien

Werkstatt: Karten 16 Euro, 10 Euro, 12 Euro, für Kinder
bis 12 Jahre 7 Euro, Familienkarte 32 Euro (2 Erwachsene, 2 Kinder)
Kinderlegende: Caritas Köln, Caritas Köln, Caritas Köln
Mehrgewinnabsatz: Telefonat: 0221 95570-336
0221 95570-336
Werkstatt: Gut Probat, Himmelskinder, KJ
0221 95570-336
Internationales Zentrum: Sozialer Fortschritt
0221 95570-336
Caritas Zentrale: Sozialer Fortschritt
0221 95570-336
Kartentelefon: 0221 95570-336
E-Mail: www.caritas-koeln.de
Heruntergeladen von: www.caritas-koeln.de

Spendenkonto:
Caritas Köln, Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98
Kontonummer: 3704 3704 3704, Stichwort: „Mach Dich stark“